

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 6 (1888-1891)
Heft: 21-4

Artikel: Grabfunde in Chur
Autor: Caviezel, Hartm.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grabfunde in Chur.

Bei dem Erdaushub für die städtische Hochdruckwasserleitung von der Stadt nach dem sogen. bischöflichen Hof in *Chur* kamen in der Strasse zwischen der St. Martinskirche und dem ehemaligen Antistizium in einer Tiefe von ungefähr $1\frac{1}{2}$ Metern eine Menge menschlicher Knochen und noch ganz gut erhaltener Gerippe zum Vorschein. Ehedem befand sich der allgemeine städtische Kirchhof daselbst; deshalb findet man in besagter Gegend so häufig menschliche Skelette.

Aus einem alten Manuskript, welches sich in meinem Besitze befindet, erfährt man, was bisher wenig bekannt war, wann der damals neue sogen. Scaletta-Friedhof erstellt ward und wann aufgehört wurde, in der Stadt bei der St. Martinskirche zu beerdigen. Die betreffende Stelle aus diesem Manuskript lautet folgendermaassen:

»Anno Domini 1529 im Monat Decembris hat man zuo Cur in der Scaletta Frydhoff angefangen die Todten zuo begraben. Der Erst ward Martin Hosang.«

Das rhäto-romanische Wort *Scala* (Diminutivum *Scaletta*) bedeutet Treppe. Damals, wie zum Theil auch heute, führte von der höher gelegenen Grabenstrasse, ehemals Festungsgraben, eine kleine Treppe hinunter in den besagten Gottesacker. Seit Erstellung und Einweihung des neuen Friedhofs in der Fried-Au am 28. September 1862, ist der alte in eine öffentliche Anlage umgewandelt. Zur Scaletta gehen bedeutet aber noch heutzutage in Chur, zur Beerdigung gehen, oder die Leiche zur Ruhestätte begleiten.

Beim Erdaushub in der steilen Gasse, die gegen die sogen. Hofkellerei hinaufführt, stiess man auf Mauerüberreste des früheren Brillenthors und noch zirka 4 Meter weiter hinauf gegen die genannte Kellerei, resp. gegen das Thor des Chorherrenthurms, auf einem Theil der festen Rudera des ehemaligen römischen Thurms *Spinöl* oder *Spinola*, d. h. *spina in oculis*. Diese Mauer, die sich von Ost nach West in einer Länge von ungefähr 5 Metern weit hinzieht, musste mit Pulver gesprengt werden.

Auf dem sogen. Hofe (Platz vor der Kathedralkirche), fand man in einer Tiefe von 80 Cm. die Ueberreste der ehemaligen St. Laurenz-Kapelle. Der Vorstand der hist.-antiquar. Gesellschaft von Graubünden liess zwei Seiten der Fundamentmauer blosslegen, um die Dimensionen dieses Gebäudes festzustellen.

Das Gebäude stand nördlich von dem jetzigen gothischen Brunnen, also zwischen diesem und der *Domprobstei*. Von der südwestlichen Ecke des genannten Hauses (*Domprobstei*) bis zur nördlichen Frontecke der besagten Kapelle beträgt die Entfernung 8 Meter, 15 Cm. und von der gleichen Hausecke bis zur hinteren östlichen Seite 10 Meter, 80 Cm.

Die westliche Frontseite der Mauer hat genau eine Länge von 4 Meter, 40 Cm., die nördliche Langseite eine solche von 6 Metern. Die jetzt noch vorhandene Mauer hat eine Höhe von 1 Meter, 20 Cm. Der ganze Raum des Fundaments ist ausgemauert; auf dieser Mauerausfüllung ist ein 10 bis 12 Cm. dicker Mörtelboden angelegt. Das ganze Mauerwerk ist von ungemein fester Konstruktion, so dass auch dieses mit Pulver gesprengt werden musste.

Es ist dieses Gebäude ursprünglich ein römischer Tempel oder Thurm gewesen und erst später in eine christliche Kapelle umgewandelt worden. Im *Necrologium Curiense* wird diese Kapelle bereits im Jahre 1120 genannt. Nach der gleichen Quelle

muss in der Stadt auch noch eine St. Laurenzen-Kirche gestanden haben. Es heisst nämlich dort: »Dedicato eius *templi* in civitate Curiense 10 Aug. et *capella* 4 Juli. Erstere ist aber spurlos verschwunden, so dass man nicht einmal den Platz kennt, wo sie ehemals stand.

Von Herrn Domherrn *Chr. Tour*, bischöflichem Archivar in Chur, erfahren wir nachträglich über besagte St. Laurenzen-Kirche noch folgende verdankenswerthe Daten: »In einer Schenkungsurkunde vom Jahre 1220, mittelst welcher ein *Dedalricus* dem Kloster St. Luzi ein Prädium schenkte, wird die besagte Kirche als Ausfertigungsort der Schenkungsurkunde angeführt. Dasselbst heisst es: So geschehen in der Stadt Chur bei der Kirche des hl. Laurentius (apud ecclesiam S. Laurentii). Im Nekrolog IV wird erzählt, wie am Morgen des 4. Juli 1430 zur Metzezeit Domscholastikus Pet. Schüchler vor der Kapelle des hl. Laurentius auf dem Hof (ante Capellam S. Laurentii in Curia Curiensi) ermordet wurde. Die Kapelle hatte einen eigenen Kaplan und dem jeweiligen Domprobst stand das Kollaturrecht der Kaplaneipfründe zu, deren Einkünfte theilweise in Güterzinsen bestanden. Als Kaplan amtierte 1433 Ulrich Annrieder, Kirchherr zu Buch und Chorherr von St. Mauritzen zu Augsburg. Derselbe gibt Hans Sprenger mit Gunst und Willen Cunrats von Rechberg, Thurmprobst und Lehenherr der Kapelle, einen derselben gehörigen Acker vor dem unteren Thor bei Masans als Erblehen (Archiv des Domkapitels). Anno 1484 verleiht Ruland Göldlin, derzeit Kaplan der St. Laurentius-Kapelle auf dem Hofe zu Chur gelegen, dem Hansen Schgirn mit Wissen und Willen des Bischofs Ortlieb von Brandis (1458 bis 1491) den Kapellen-Weingarten zu Trimmis als Lehen (Archiv des Domkapitels). Das Direktorium (Priesterkalender) des Bischofs Ortlieb von Brandis von 1490 erwähnt wiederholt die Kapelle des hl. Laurentius in den Vorschriften zur Abhaltung der Prozession am Palmsonntag, woraus hervorgeht, dass die Kapelle in der Mitte des Hofraumes stand. Im Jahre 1526 den 22. Dezember präsentierte Domprobst Johs. Choler dem Bischof Paul Ziegler (1503 bis 1541), nach erfolgter Resignation des Canonicus Brenndlin, den Canonicus Custos Luzius Yter zur Kaplanei des hl. Laurenz auf dem Hofe (in Curia Curiensi). Das Verzeichniss der Wohlthäter der Domkirche, angefertigt unter Bischof Ulrich von Mont (1661 bis 1692), bezeichnet näher die Lage, wo die Kapelle stand, nämlich in der Mitte des bischöflichen Hofes — »in medio scilicet aulae Curiensis ubi antiquitus illa capella erat«.

Nach dem Jahre 1526 verschwindet jede Spur der Laurentius-Kapelle auf dem Hofe, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass dieselbe demolirt wurde. Zu dieser Annahme berechtigt uns der Umstand, dass Bischof Luzius Yter (1541 bis 1548), vormaliger Kaplan der Laurentius-Kapelle, als Ersatz 1526 einen kostbaren Altar zu Ehren des hl. Laurenz mit Gemälden von Hans Holbein und Lucas Kronach oder Cranach (geb. 1472, † 1553) erstellen liess in der noch jetzt am südöstlichen Theile des Seitenschiffes bestehenden Kapelle des hl. Laurentius. »Altare St. Laurentii Mart. constructum est ab epo Lucio Anno 1546.«

Sowohl östlich als auch westlich von der oben benannten St. Laurenzen-Kapelle wurden menschliche Knochen, sowie einige römische Ziegelsteine (*Terra sigillata*) und Topfscherben gefunden, welche Gegenstände im rhätischen Museum aufbewahrt werden.

Chur, Juli 1888.

HARTM. CAVIEZEL, Major,
Quästor der hist.-antiquar. Gesellschaft Graubündens.